

## Parzival und Parsifal in der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts (Arbeitstitel)

Mit der durch die Arbeit Johann Jakob Bodmers eingeleiteten Wiederentdeckung der Literatur des Mittelalters taucht im 18. Jahrhundert unter anderen die Figur des Gralsuchers Parzival wieder auf. Nach einer ersten vollständigen Edition des mittelhochdeutschen „Parzival“ Wolframs von Eschenbach durch Karl Lachmann (1833) machen die neuhochdeutschen Übersetzungen von San Marte (1836-1841) und Karl Simrock (1842) den Stoff einem breiten Publikum bekannt. Einer der Rezipienten ist der Komponist Richard Wagner, der den mittelalterlichen Helden zum Protagonisten und Namensgeber seiner 1882 uraufgeführten Oper „Parsifal“ macht. Das ursprünglich erzählerisch breit angelegte Werk reduziert Wagner auf einen einzelnen Handlungsstrang und verleiht ihm durch die Umwidmung von Gral und Lanze zu christlichen Reliquien sowie die Bezeichnung als „Bühnenweihfestspiel“ eine einseitig religiöse Prägung, die der mittelhochdeutsche Ependichter nicht intendierte.

Trotz unverhohlener Verachtung für Wolframs als inhaltlich konfus und überfrachtet empfundenen „Parzival“ weckt Wagner unbeabsichtigt Interesse für seine Vorlage. Sein berühmtester Anhänger, König Ludwig II. von Bayern, fragt als begeisterter „Historiker“ gerade nach den mittelalterlichen Texten und lässt den Sängersaal seines Schlosses Neuschwanstein mit Szenen aus Wolframs Epos schmücken. Besonders anzusprechen scheint die Figur des Suchers, des Wagnerschen Erlösers in Zeiten des gesellschaftlichen Wandels, des Verlusts traditioneller Werte und der Suche nach neuen Werten um die Jahrhundertwende und in den Jahren der Weimarer Republik.

Eine Reihe literarischer Bearbeitungen sowie bildlicher Darstellungen in Malerei, graphischen Künsten und Skulptur zeugen von der anhaltenden Beliebtheit des Stoffes. Während die literarische Parzival-Rezeption durch zwei übergreifende Dissertationen und verschiedene Einzeluntersuchungen gut dokumentiert und erforscht ist, steht eine Übersicht über die bildkünstlerischen Darstellungen des Themas bislang ebenso aus wie die eingehende Untersuchung einzelner Werke.

Für die Auseinandersetzung mit Parzival beziehungsweise Parsifal als Gegenstand der bildenden Kunst ist somit zunächst die Erstellung eines Katalogs erforderlich, der die bildlichen Darstellungen versammelt. Sodann gilt es, jeweils für ihre Zeit typische oder besonders außergewöhnliche Werke herauszugreifen, um Tendenzen in der Darstellung aufzuzeigen. Wie Wolfram bereits im Prolog seines „Parzival“ im sogenannten Elsterngleichnis den Menschen als Wesen lichter und finsterner Facetten in den Fokus rückt, so soll bei der Betrachtung der einzelnen Bildwerke die Figur des Parzival im Mittelpunkt stehen. Anhand von Szenenauswahl und ikonographischer Umsetzung sowie unter Einbeziehung zeitgenössischer literarischer und theoretischer Arbeiten zur Parzival- und Gralsthematik soll herausgearbeitet werden, in welchen Facetten Parzival jeweils auftritt – als der „tumbe Tor“ auf seinem von *faux pas* und moralischer Schuld überschatteten, mühevollen Weg zur Läuterung, als Getriebener, sehnsüchtig Suchender, als edler Ritter in getreu wiedergegebener mittelalterlicher Rüstung oder als lichtumfluteter Christus gleicher Erlöser wagnerscher Prägung. Ziel der Arbeit ist es darzulegen, welche Vorstellungen von Künstlern, Auftraggebern, einem exklusiven oder öffentlichen Publikum auf die Figur übertragen werden, dass sie unter sich wandelnden historischen Umständen gleichbleibend attraktiv erscheint.